

# Werbung für den Schweizerischen Naturschutzbund

Autor(en): **Braschler, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =  
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **75 (1977)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-228761>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Werbung für den Schweizerischen Naturschutzbund

H. Braschler

### Résumé

La protection de la nature et la protection du patrimoine national ont montré ces dernières années les revers de leur médaille, ce qui n'était pas le cas auparavant. Nous constatons que depuis quelque temps, ces organisations profitent de toutes les occasions pour lancer des oppositions.

Il serait par exemple trop simple de dire, lors d'une exploitation de gravière, qu'il faudra par la suite reboucher les trous et qu'après coup, sous prétexte que dans ces trous se sont établies des valeurs naturelles (étangs, reboisement spontané), changer d'idée et garder le lieu sans le reboucher.

Il faudrait quand même relever que les spécialistes des Améliorations foncières ont toujours eu des égards, dans leurs projets, pour le paysage et qu'il est curieux de dire toujours systématiquement le contraire. Et c'est précisément grâce aux Améliorations foncières que des paysages ont pu être entretenus et conservés, dans un souci d'économie agricole.

Mit dem Briefkopf des Schweizerischen Bundes für Naturschutz wirbt dipl. Kulturing. ETH/SIA Matthias Zimmermann, Basel, mit einem Zirkular vom 20. Januar 1977 für diese Institution. Voraussichtlich haben alle Kollegen unseres Landes dieses Schreiben samt Beilagen erhalten. Selbstverständlich ist es das gute Recht von Kollege Zimmermann, hier die «Werbetrommel» zu rühren. Sicher ist es für eine an sich sehr wertvolle und bestimmt auch gute Sache. Natur- und Heimatschutz, ich möchte hier gerade beide Organisationen erwähnen, haben aber auch in den letzten Jahren ihre Schattenseiten gezeigt, was früher in einem solchen Ausmass nie der Fall war. Seit einiger Zeit muss man feststellen, dass beide Institutionen jede Gelegenheit wahrnehmen, um Einsprachen zu starten. Unsere Tätigkeit ist ihnen offenbar ein besonders grosser «Dorn im Auge». Bestimmt kommen überall Fehler vor, aber sicher nicht nur allein im Sektor Meliorationswesen. Jedermann ist es heute doch klar geworden, dass Bauten aller Art enorme Flächen bestes Kulturland verschlungen haben, ohne dass dafür für Landwirtschaft und Naherholungsgebiete Realersatz geschaffen worden ist. Nicht nur unser Wald, sondern auch unsere land- und alpwirtschaftliche Fläche ist

Grünland und damit Erholungsraum. Mich hat mehrmals beeindruckt, dass genannte Organisationen oft wegen Kleinigkeiten Einsprache erhoben und damit beachtliche Verzögerungen und zusätzliche Kosten verursachten. Es ist natürlich leicht, Forderungen zu stellen, die wohl erheblich finanzielle Mittel erfordern, die die Bauherrschaften allein berappen sollen. Auch habe ich festgestellt, dass vielfach Verhandlungen mit Leuten geführt werden müssen, die absolut keine Entscheidungskompetenz haben. Auf einen Fall möchte ich noch hinweisen, der zu denken gibt. Im Meliorationsgebiet der Linthebene entstand seinerzeit Entrüstung darüber, dass man für die Kiesgewinnung für Wegbauten in der Ebene Baggerlöcher ausheben musste, mit der Auflage, diese müssen später wieder zugedeckt werden. Als man dies nach einigen Jahren tun wollte, hiess es, man dürfe die Löcher nicht auffüllen, die Ränder seien jetzt mit Stauden überwachsen, und die Wassertümpel seien wertvoll. Auf weitere Beispiele möchte ich hier verzichten, darf aber auf meinen Aufsatz verweisen: «Die architektonische Gestaltung unserer landwirtschaftlichen Hochbauten und einige Gedanken über Natur-, Heimat-, Umwelt- und Landschaftsschutz», der in Nr. 4-76 dieser Zeitschrift erschienen ist. Dort sind noch einige Beispiele aufgeführt.

Auf jeden Fall muss betont werden, dass doch auch die Meliorationsfachleute sich in ihren Projekten bemüht haben, auf die Landschaft Rücksicht zu nehmen. Wer da immer wieder das Gegenteil behauptet, sieht an den tatsächlichen Verhältnissen vorbei. Denken wir daran, dass seinerzeit der Ruf nach Entwässerungen sehr laut ertönte, brachten doch die grossen Riedflächen Sumpffieber und Siechtum unter die Bevölkerung. Man lese nur die Berichte um die Wende bis über die Mitte des letzten Jahrhunderts über die Verhältnisse in der Linthebene, im Seeztal, im Talkessel von Sargans, im Berner Seeland, in der Orbe-Ebene, der Magadinoebene, im Rhone- und im Aaretal usw. vor der Durchführung der Meliorationsarbeiten. Vergessen sind auch nicht die gewaltigen Hochwasserschäden, die in früheren Jahren und bis in die jüngste Zeit enormes Elend und Armut in unsere Flusstäler brachten, bis Flüsse und Gewässer korrigiert und die Hochwassergefahr gebannt war.

Gerade durch Meliorationsarbeiten sind doch sehr schöne Landschaften geschaffen und erhalten worden, sofern sie weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden und somit nicht verwildern. Es liegt mir fern, irgend jemand vom Beitritt in den Natur- oder Heimatschutz abzuhalten. Ich meinerseits bin jedoch auf Grund gemachter Erfahrungen als langjähriges Mitglied aus Natur- und Heimatschutz ausgetreten.

Adresse des Verfassers: Hans Braschler, dipl. Ing. ETH, Myrthenstrasse 8, 9010 St. Gallen